

Soziale Medien in der Kinder- und Jugendhilfe

Annette Bremeyer, Hannover; Angelika Hamann, Hagen

Die Entwicklung der Medien in den beiden vergangenen Jahrzehnten hat die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen grundlegend und nachhaltig verändert. Hierauf weist auch der 14. Kinder- und Jugendbericht hin, wo es heißt:

»Neue« Medien prägen mittlerweile immer stärker den Alltag mit. Hier etabliert sich ein neues Feld der frühen Autonomie und der Fähigkeiten von Kindern, die sie für ihre Zukunft benötigen können. Gleichzeitig stellen der Schutz vor Datenmissbrauch und Übergriffen sowie der Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen einer schnellen selbständigen Erschließung von Medien durch die Kinder einerseits und der Unsicherheit von Eltern im Umgang mit diesen Entwicklungen andererseits eine neue und besondere Herausforderung dar. Hier wird deutlich, dass eine Begleitung von Kindern und Eltern mit Blick auf einen mediatisierten Alltag eine Zukunftsaufgabe für die Kinder- und Jugendhilfe darstellt.«

(14. Kinder- und Jugendbericht, Seite 149, 4.4.7 Mediennutzung und Medienkompetenz)

An der Universität Bamberg beschäftigt sich Mathias Tuffentsammer mit dem Phänomen der Medienentwicklung und präsentierte seine Ergebnisse im Februar 2014 dem Fachausschuss »Pädagogik« des Evangelischen Erziehungsverbandes. Er konstatierte, dass sich die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen heute unter anderem durch eine Dynamik in der Mobilität und in den neuen Medien auszeichnet. Jedoch seien

trotz des veränderten Aufwachsens mit Medien auch heute noch das mit Abstand einflussreichste Sozietop für Kinder und Jugendliche die Familie und die Schule, und: »Jugendliche lesen weiterhin Bücher, Privatsphäre ist weiterhin vorhanden«:

Allerdings empfinden Eltern den erforderlichen Umgang mit Medien oftmals als Bedrohung auf Grund einer geringen Medienkompetenz für die Begleitung der Kinder und sind teilweise verunsichert.

Als Antwort darauf müsse die globalisierte Lebenswirklichkeit mit dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld in Einklang gebracht und eine gesellschaftliche Teilhabe durch Befähigung ermöglicht werden. Für die Kinder- und Jugendhilfe müsse das Ziel daher sein, eine differenzierte Auseinandersetzung aller Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe (aber auch des Schulbereiches) mit den Implikationen »neuer« Medien (schon innerhalb ihrer Ausbildung) zu ermöglichen, um die Bezüge ihrer Arbeitsfelder in ihrer medienbezogenen Dimension reflektieren und entsprechend konzeptionell bearbeiten zu können.

Dazu gehöre es laut 14. Kinder- und Jugendbericht auch, dass pädagogische Fachkräfte und junge Menschen sich stärker mit dem Dilemma zwischen Datenenteignung und kommunikativer Teilhabe in sozialen Netzwerken auseinandersetzen sollten, denn durch begleitende Bildungsaktivitäten in der Kinder- und Jugendhilfe

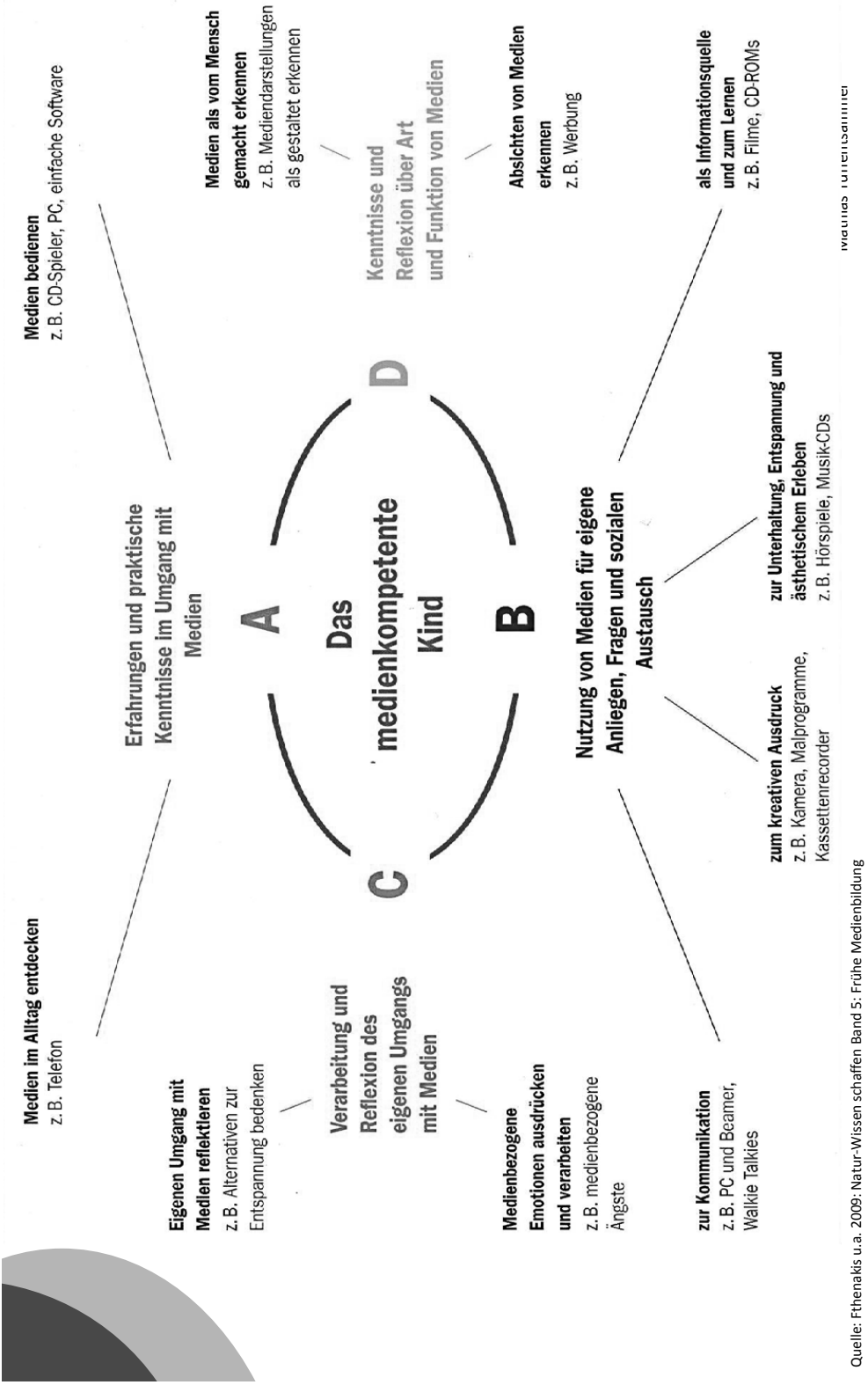
wie auch in der Schule könne eine Ungleichheitsreproduktion in den informellen Strukturen der Internetnutzung gemindert werden.

Folgende Eckpunkte sollten bei der Pflege des Themas in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen bedacht werden:

- Kinder stärken: Medien nicht zum Selbstzweck, sondern als Instrument zur Entwicklung von Stärke nutzen
- Zum Umgang: Offenheit statt Vermeidung (Medien nicht als Tabu!) / ungezwungene Herangehensweise, Nachhilfe in Mediennutzung nehmen
- Mit Kindern gemeinsam Hausaufgaben in Echtzeit erledigen: <https://iversity.org/>
Diese Internetseite bietet Module an, die mit universitären Vorlesungen vergleichbar sind: Zielgruppe sind eindeutig Mitarbeiter/innen
- Medienrechtliche Pädagogik: Verträge etc. kennenlernen und nahebringen
- Den Blick auch auf Chancen von Medien öffnen und nicht nur die Gefährdung im Blick haben
- Mediennutzung und -gestaltung in den Alltag integrieren: Beispiele:
 - Webseiten/Internetblogs erstellen
 - Apps programmieren

- Jugendliche bilden andere weiter
- (Kurz-)Filme drehen und präsentieren
- Fotostorys
- Texte schreiben

- Zum Thema »Partizipation«: Auf Facebook mit Vormündern den Kontakt pflegen, die Kommunikation mit Mündeln über Skype
- Philosophische Betrachtungen wagen: Wie tickt die virtuelle Welt? (*»Ich in der Cloud«*)
- Medienkompetenzen ausbilden und am Thema dranbleiben
- Medienpädagoge fürs Know-how: Hilfreich in der Einrichtung sind Mitarbeitende, die die medienpädagogische Fachlichkeit leben und diese am Leben erhalten
- Medienpädagogik ist kein Luxus, sondern originärer Auftrag: Ressourcen gewinnen und fortbilden
- Analogie zum Radfahrer / Fahrradführerschein: Verkehrssicherheit im Umgang mit Medien
- Sachlicher informieren statt emotional aufgeladen, Beispiel: Jugendliche merken selbst, was sie gewinnen, wenn sie offline sind.
- Die Ausstattung und die Zugänge sollten jeweils für das Einrichtungskonzept verhältnismäßig sein.



Anschriften/Links/Publikationen

- Peter Holnick (2014): »Medienkompetenz in der Jugendhilfe«, Medienpädagogisches Bildungsprojekt, Kooperation der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien, der Hephata Diakonie und dem Institut für Medienpädagogik und Kommunikation (MuK) Hessen:
<http://www.muk-hessen.de/>
- Das Hagener Handy Film Festival »clip:2«
Claudia Burg-Ahrendt, M. A., Soz. Verhaltenswissenschaftlerin, Jugendbildungsreferentin, Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen e. V. (eSw), Ergster Weg 59, 58093 Hagen, burg-ahrendt@esw-berchum.de (Fachzeitschrift »Evangelische Jugendhilfe«, Ausgabe 5/2013, www.erev.de)
- <http://www.klicksafe.de>
- FIM-STUDIE: Familie, Interaktion & Medien:
<http://www.mpfs.de>
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (GMK): www.gmk-net.de □

Annette Bremeyer
Referentin/Redakteurin,
EREV
Flüggestr. 21
30161 Hannover
a.bremeyer@erev.de



Angelika Hamann
Geschäftsführung
Ev. Jugendhilfe
Iserlohn-Hagen gGmbH
Martin-Luther-Str. 9 - 11
58095 Hagen
angelika.hamann@diakonie-mark-ruhr.de

